In drei Stufen zur Turmsanierung

Ein Experte für historische Bauten analysiert die Schwachstellen des Turms bis zum kleinsten Kiesel. Er schlägt einen Rettungsplan in drei Stufen vor. Vor großem Publikum beteuert derweil der Bauausschuss seine Liebe zum Turm.

Von Christoph Plass

Hof – Das Modell Theresienstein soll nun auch beim Bismarckturm greifen: eine Sanierung in mehreren Schritten und über einige Jahre hinweg. 506 000 Euro könnte, aus heutiger Sicht, eine Komplettsanierung kosten – mit dem Ziel, die Aussichtsplattform oben wieder begehbar zu machen; gerechnet ist das ohne Planungskosten und ohne eine eventuelle historische Einordnung. Finanziell werde man da auch auf die vielen spendewilligen Hofer angewiesen sein, beteuert die Stadt. Und, dass man den ersten Schritt nun gehen werde. Eigentlich hat man ihn schon getan: Er ist der Grund für die neue Hofer Aufbaustimmung.

Gregor Stolarski heißt der Mann, der es richten soll. „Seit mehreren Dekaden" sei er bei der LGA Nürnberg zuständig für historische Bauten, erklärt er am Dienstag im Bauausschuss des Hofer Stadtrats. Stolarski ist bayernweit gefragt und viel im Einsatz, nach Hof geholt hat ihn Baudirektor Stephan Gleim: „Direkt, als er seine Untersuchungsergebnisse bei uns abgegeben hat, habe ich ihn gebeten, auch ein Angebot für die Planung abzugeben", hatte Gleim jüngst schon einmal gesagt. Und, dass er Herrn Stolarski gern mal zum Fachvortrag nach Hof einladen wolle, weil dessen Begeisterung für das Bauwerk ansteckend sei. Damit hatte er nicht untertrieben.

„Planer für solche Gebäude gibt es nicht wie Sand am Meer."
Baudirektor Stephan Gleim

Die Schäden

45 Minuten sprach Gregor Stolarski am Dienstag über die Kiesel in den Mauerfugen, frühe Stahlbeton-Armierungen oder den großen Wasserspeicher, den man unterhalb des Turms eigens angelegt hatte. Der Vortrag war ein Ausflug in die damalige Bautechnik – und über große Strecken hinweg eine Mängel- und Schadensauflistung. Und nicht nur die 20 Ausschussmitglieder lauschten gebannt: Das Thema Bismarckturm hatten sich noch einmal genau so viele interessierte Hofer anhören wollen, die rund um Stadtheimatpfleger Leo Reichel ins Rathaus gekommen waren. Er ist, wie berichtet, einer der Initiatoren, die Spenden für eine Sanierung sammeln. Über die Möglichkeiten, die der Experte aufzeigte, schienen schlussendlich alle im Saal erfreut zu sein.

Der Plan

Stolarski schlug eine Sanierung in drei Schritten vor:

1. die Fassade zu sanieren sowie die Freitreppe vor dem Gebäude und das Erdgeschoss begehbar zu machen. Großes Problem seien die horizontalen Fugen: Um schneller bauen zu können, habe man sie damals nicht allein mit Mörtel, sondern mit kleinen Steinen aufgefüllt, dadurch gelange Feuchtigkeit ins Bauwerk.
2. die Treppe innen wieder herzurichten: Die Eisen seien damals nicht weit genug in den Beton hineingetrieben worden, daher rosten sie. „Der Treppe geht es nicht gut. Man muss dort mit schwerem Gerät auf kleinem Raum und mit speziellen Materialien arbeiten: Das wird eine der kostspieligsten Aktionen", sagte Stolarski.
3. die raumklimatischen Bedingungen im Turm zu verbessern, damit man das große Feuchtigkeitsproblem in den Griff bekommt. Gregor Stolarski hatte sich das über die vergangenen Monate bei verschiedensten Witterungsbedingungen angesehen: Er sei bei extremem Frost ebenso im Gebäude gewesen wie bei Starkregen, hat Eis-, Pfützen- und Dampfwolkenbildung genau verfolgt. Sein Ansatz im Inneren: den bisherigen dicken Putz abtragen, da er ohnehin schon großflächig abfalle, und ihn durch eine dünnere Schicht ersetzen.

Das Vorgehen

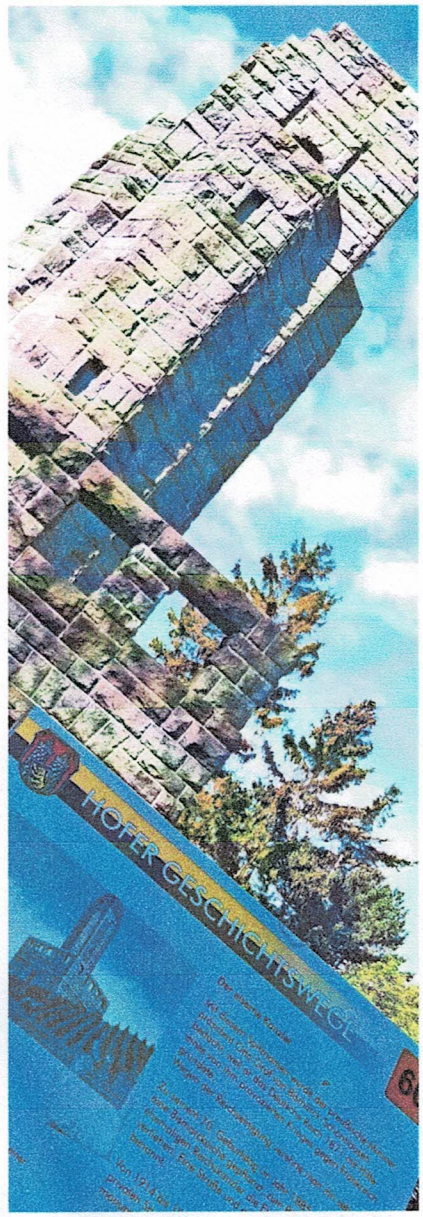
Beschlossen hat der Bauausschuss noch nichts am Dienstag, das stand nicht auf der Tagesordnung. Wohl aber gab es eindeutige Ankündigungen von Stadtverwaltung und -rat, das Thema nun anzugehen. „Als Bauamt war uns zunächst wichtig, einen entsprechenden Planer zu finden für das Projekt, die sind nicht wie Sand am Meer vorhanden. Jetzt haben wir jemanden, der ein solches Gebäude fachgerecht planen kann", sagte Baudirektor Stephan Gleim. Er habe nun ein Angebot von Herrn Stolarski für die Planungskosten vorliegen, finanziell lebe man hier von der Hand in den Mund. „Jetzt wollen wir eine Kostenschätzung für die erste Bauphase, dann können wir den nächsten Schritt gehen", sagte Gleim.

Die Meinungen

Wenn viel Publikum im Saal ist, reden die meisten Räte noch ausschweifender als sonst. Jochen Ulshöfer (CSU) erzählte die Geschichte, wie ihn sein Opa dereinst immer mit auf den Turm genommen habe, bevor er betonte, dass das Bauwerk „eine Priorität der CSU" sei. Florian Strößner (SPD) erweiterte jenes Herzblut aufs gesamte Gremium, bislang hätten aber das Wissen um die wirkliche Situation und die Finanzlage eine Sanierung nicht zugelassen. „Die Erkenntnisse jetzt geben der Bauverwaltung die Möglichkeit, vorzugehen." Gudrun Bruns (FAB) fragte nach, was passieren würde, würde man gar nichts machen. „Der Turm würde noch nicht einstürzen, dazu ist er zu solide gebaut", sagte Stolarski. Bei Erscheinungen wie abfallendem Putz und Co. spreche man aber schon über die Verkehrssicherheit.

Schließlich meldete sich CSU-Rat Dominik Zeh, um als Vorstandsmitglied von Pro Hof seine Unterstützung für die Sanierung auszusprechen – was ihm Kopfschütteln von einigen Kollegen und eine Rüge der Oberbürgermeisterin einbrachte: „Wir sprechen hier eigentlich nur als Stadtratsmitglieder."

Zumindest am Rande ging es um die Frage der historischen Einordnung, die (auch finanziell) zur Turmsanierung noch hinzukommen soll. Nachdem Eva Döhla jene Einordnung angekündigt hatte, widersprach Gudrun Bruns: „Über die Historie kann man ja geteilter Meinung sein, aber das Bauwerk an sich ist architektonisch wertvoll. Darauf sollten wir unser Augenmerk legen." Eva Döhla verneinte: „Das sehe ich anders. Wir müssen nicht blind mit unserer Geschichte umgehen, das haben wir auch nicht nötig." Den Turm als Denkmal zu sanieren und sich gleichzeitig Gedanken zu machen, wie man damit umgeht: Das schließe sich nicht aus.



Mit Geschichtstafel – und bald noch mehr? Die Sanierung soll nun anlaufen, kündigt die Stadt an. *Foto: cp*

Polizei will in Regnitzlosau „blitzen"

Regnitzlosau – Die Polizei hat angeboten, ein mobiles Blitzgerät zur Geschwindigkeitskontrolle in Regnitzlosau zu positionieren. Das teilt Bürgermeister Jürgen Schnabel (FWR) mit – im Nachgang der Bürgerversammlung, in der es auch um Tempoverstöße ging. Torsten Klose, Anwohner der Friedrich-Adolf-Soergel-Straße, hatte im Vereinshaus das Problem angesprochen: Er ist nach eigenem Bekunden tagtäglich mit den Rasern konfrontiert. 70 bis 80 Prozent der aus Richtung Gattendorf ortseinwärts fahrenden Autos seien schneller als die erlaubten 50 Kilometer pro Stunde. Oder anders gesagt: Der Smiley der von der Gemeinde installierten Geschwindigkeitsmesstafel zeigt viel zu oft ein trauriges Gesicht. Klose empfahl deshalb, einen Blitzer aufzustellen, so wie es andernorts üblich sei, möglicherweise mit der Technik auf seinem privaten Grundstück.

Am Montag meldete der Bürgermeister einen Teilerfolg: Die Polizei wolle mit Klose Kontakt aufnehmen, um ihren Blitzer-Hänger einzusetzen. Schnabel: „Wir als Verwaltung hatten schon vor einiger Zeit die Polizei auf das Problem aufmerksam gemacht."

Alt-Bürgermeister Gerhardt Schiller hatte zudem auf das andere Ende der Staatsstraße verwiesen: „In Richtung Rehau wird auch kräftig Gas gegeben." Bürgermeister Schnabel kennt nach eigenen Worten auch dieses Problem, auch wenn es nicht so groß sei wie in der Friedrich-Adolf-Soergel-Straße: „Hier bremst die Ampel ein wenig. Aber es stimmt: Gerade Straßen verleiten zum Rasen." Leider reiche bisher der Platz nicht aus, um zu blitzen. Deshalb habe er beim Staatlichen Bauamt beantragt, das Ortseingangsschild zu versetzen und so mehr Platz zu schaffen. *ufa*

Sparkassen-Spende für Sport und Kultur

Hof – Die Sparkasse Hochfranken stellt der Stadt Hof 173 000 Euro für gemeinnützige Zwecke zur Verfügung. Dem stimmte Haupt- und Finanzausschuss des Stadtrats formal zu. Von der Spende profitieren Sport und Kultur:

– 95 150 Euro für die Aufwandsentschädigungen der Übungsleiter in den Hofer Sportvereinen, für den laufenden Sportbetrieb und Investitionen der Vereine, für Sportevents und die Sportlerehrung;

– 77 850 Euro für eine Reihe von kulturellen Veranstaltungen. *j. f.*

Stadt sucht Mitdenker in Sachen Bismarckturm

Nur die alten Steine wieder herzurichten, sei zu wenig, sagt Peter Nürmberger vom Fachbereich Kultur. Zusammen mit der OB möchte er die Hofer einladen, sich Gedanken darüber zu machen, wie der Ort zum Platz für lebendiges Demokratie-Denken wird.

Hof – „Trutzige Wart" ist der Architektenentwurf für den Bismarckturm Anfang des 20. Jahrhunderts überschrieben gewesen. Der Bau steht mit seiner stilistischen Botschaft in einer Reihe mit dem Reichsparteitagsgelände der Nazis in Nürnberg und so manchem Despoten-Schloss, bei dem die Türgriffe 30 Zentimeter höher hängen: früher gängige bauliche Ausdrücke für Wehrhaftigkeit und Überlegenheit der Herrenrasse. Den Turm herzurichten, ohne den Kult aus dem Kaiserreich weiterzuführen, das ist der Anspruch von Oberbürgermeisterin Eva Döhla (SPD) und Peter Nürmberger vom Kulturamt. Dass man sich des Bauwerks annehme, sehe man als Verpflichtung an: Es sei schließlich von nostalgischer Bedeutung und habe hohen Freizeitwert. Aber eben auch einen geschichtlichen Ursprung, den man so nicht stehen lassen will.

240 Bismarcktürme sind nach dem Tod Otto von Bismarcks 1898 im Land entstanden, zwei Drittel davon mit Feuerschalen zum Entzünden einer landesweiten Feuerkette, 47 davon nach einem Standardentwurf der deutschen Studentenbewegung, Modell „Götterdämmerung". Entworfen sämtlich als Trutzburgen, wollte das nationalkonservative Großbürgertum damit seine Abwehrhaltung gegenüber den Entwicklungen inner- und außerhalb des Landes kundtun: Deutschland hatte 1870/71 gegen den Erbfeind Frankreich verloren, die Kolonien waren weggefallen, gleichzeitig drängten untere soziale Schichten auf Gleichberechtigung und -behandlung – etwas, dass die herrschende Klasse zu verhindern suchte. Die Rolle der Galionsfigur hatte sich Bismarck erarbeitet: 1878 beispielsweise hatte er ein „Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie", bekannt als Sozialistengesetz, erlassen, das unter anderem sozialdemokratische Vereine und Versammlungen verbot.

Historische Skurrilität: Die Hofer waren damals in ihrer Heldenverehrung für den einstigen Reichskanzler später dran als viele andere in Deutschland – da sich der Bau um Jahre verzögerte, wurde der Turm bekanntlich erst nach dem Ersten Weltkrieg eingeweiht; also zu einer Zeit, als schon junge Kriegsheimkehrer mit grausigen Verletzungen in den Straßen der Stadt unterwegs gewesen sind. Das Gedankengut, aus dem heraus die Bismarcktürme entstanden sind im Land, gehörte zum Nährboden, auf dem der Nationalsozialismus gedeihen konnte. Da müsse man doch ansetzen, sagt Eva Döhla: „Wir wollen aus dem Denkmal ein Nachdenk-Mal machen."

„Auch eine Umbenennung wäre möglich, das streben wir aber nicht an."
OB Eva Döhla (SPD)

Die bauliche Sache sei das eine, die historische und gesellschaftspolitische Einbettung das andere. Natürlich sei der Ausblick über Hof schön – aber man könne den Turm auch nutzen als Lernort: „Eine Fragestellung könnte lauten: ‚Was schätze ich heute als Bürger in einem demokratischen Staat?'", gibt er ein Beispiel. Und dafür sei mehr nötig als das Schild mit den drei Sätzen über den Namensgeber, das seit vielen Jahren vor dem Bauwerk steht. Was genau nötig sein wird, das möchte die Stadt mit einer möglichst breiten Bürgerbeteiligung herausfinden.

Format gibt es noch keines, ebenso wenig Termine oder eine definierte Runde – im Gegenteil: „Wer sich einbringen möchte, über den freuen wir uns", sagt Eva Döhla im *Frankenpost*-Gespräch. Auch sie verstehe den Turm als nostalgischen Sehnsuchtsort, mit dem viele Hofer eine innere Verbundenheit empfänden – ähnlich der Disco am „Stein" oder anderen Orten, mit denen man schöne Erinnerungen verknüpfe. „Der Bau ist auch ein Zeugnis davon, und wir kümmern uns darum. Aber nicht befreit von Einordnungen und Neubewertungen." Eine Sache sei aber eine rein theoretische Frage.

„Auch eine Umbenennung des Turms wäre möglich, aber das streben wir nicht an", sagt Döhla. Vielmehr erhoffe sie sich nun einen Denkprozess von vielen Beteiligten aus vielen Perspektiven, an dessen Ende der Turm zwar noch genau so heiße – „aber an dem auf gute und verständliche Weise erklärt wird, dass wir in unserem Denken und Bewerten nicht auf dem Stand von 1935 sind".

Als Beispiel, wo das groß gedacht und phänomenal umgesetzt worden sei, nennt Peter Nürmberger das Militärhistorische Museum der Bundeswehr in Dresden: Architektonisch wie didaktisch sei das keine Waffenschau, sondern geht der Frage nach Militär und Gewalt grundsätzlich nach. „Auch beim Bismarckturm wäre es schön, wenn es nicht bei einer einmaligen Aktion bliebe, sondern dauerhaft eine Rolle spielen könnte bei den Schulen, Vereinen und so weiter." Jugend, Kunst, die Frage der Bürgerbeteiligung: Das alles könne man hier ausprobieren. Mitdenker erwünscht.

Der Sämann

Auch beim Sämann im Wittelsbacherpark geht es, wie berichtet, um die Einordnung: Derzeit liegt ein Antrag auf Hinweistafeln vor. Das Thema werde demnächst im Stadtrat beantwortet, sagt Peter Nürmberger: Auch hier geht es um den Gesamtkontext.

Draht zur Lokalredaktion

Haben Sie Fragen oder Anregungen zu den redaktionellen Inhalten unserer Zeitung? Heute von 15 bis 16 Uhr ist für Sie am Telefon:

Ursula Schmidkonz

09281/816-198

Die Redaktion:
Jan Fischer, Sören Göpel-Schulze (verantwortlich für Stadt und Landkreis Hof), Julia Ertel, Lothar Faltenbacher, Sabine Gebhardt, Susanne Glas, Patrick Gödde, Andrea Hofmann, Hannes Keltsch, Christoph Plass, Nico Schwappacher, Claudia Sebert, Harald Werder.

Adressen der Lokalredaktionen:
Poststraße 9/11, 95028 Hof

Abgabestelle für Nachrichten, Annahme von Kleinanzeigen und Leser-Service:
- Poststraße 9/11, Hof
- Service-Point, Schreibwaren Heinritz, Luisenstraße 14, Münchberg
- Wiedels Shop Center, Kronacher Str. 9, Naila
- Geschäftsstelle Maxplatz 5 - 9, Rehau

Kontakt:
E-Mail: hof-lokal@frankenpost.de
online: www.frankenpost.de
Privatanzeigen: 09281/1802045
Leser-Service (Abo): 09281/1802044